

2.1.3 Interview mit der Verpflegungsbeauftragten Brigitte Tautz



„Die oder der Verpflegungsbeauftragte hält alle Fäden in der Hand, fühlt sich also voll verantwortlich, agiert vorwiegend selbstständig, ist für alle Beteiligten Ansprechperson vor Ort, eruiert Fakten rund ums Mittagessen und kontrolliert, ob die Ziele erreicht worden sind.“

Brigitte Tautz, Verpflegungsbeauftragte der Diltheyschule in Wiesbaden

Tabelle 5: Steckbrief der Diltheyschule in Wiesbaden

Schule und Schulart:	<ul style="list-style-type: none"> - Diltheyschule in Wiesbaden - Gymnasium der Landeshauptstadt Wiesbaden
Schulgröße:	<ul style="list-style-type: none"> - circa 1200 Schülerinnen und Schüler, davon circa 700 im Ganztags - circa 95 Lehrerinnen und Lehrer, davon circa 50 im Ganztags
Mensakreis seit:	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme am Wiesbadener Modellprojekt ‚Besser essen – Besser lernen – Besser drauf!‘ im Jahr 2009 - zuvor zahlreiche ergebnislose Gespräche mit dem damaligen Caterer
Hintergrund der Gründung:	<ul style="list-style-type: none"> - Beschwerden seitens der Eltern und Schülerinnen und Schüler in Bezug auf <ul style="list-style-type: none"> – Geschmack, – Qualität und Quantität sowie – mangelnde Vielfalt und Präsentation der Gerichte.
Zusammensetzung des Mensakreises:	<ul style="list-style-type: none"> - Caterer - Verpflegungsbeauftragte - Haupt-Mensaaufsichtskraft - 2 Ökotrophologinnen des Projektes im Auftrag des Schulträgers - Schulleitung - Elternvertretung <p><i>Hinweis:</i> Die Schülerschaft ist nicht vertreten; es wird täglich Feedback zum Mittagessen eingeholt. Der Austausch mit dem Schulträger erfolgt in direktem Kontakt, insbesondere über die Ökotrophologinnen.</p>
Häufigkeit der Treffen:	<ul style="list-style-type: none"> - nach Bedarf (zu Beginn regelmäßige und häufigere Termine)
Vorhandene Kommunikationsstrukturen:	<ul style="list-style-type: none"> - Strukturen des Wiesbadener Modellprojektes werden umgesetzt - Beteiligte kommunizieren über das Gremium des Mensakreises - persönlicher Kontakt und direkte Absprachen mit allen Beteiligten des Mensakreises werden durch die Verpflegungsbeauftragte gewährleistet - Kommunikation der Mensaregeln, vor allem an neue Fünftklässlerinnen und Fünftklässler, wird über Verpflegungsbeauftragte sichergestellt - Informationsabende für und Schreiben an Eltern werden umgesetzt - Feedbackkultur wird gelebt: tägliche Umfragen bei der Schülerschaft zum Essen durch die Haupt-Mensaaufsichtskraft und direktes, regelmäßiges Feedback an den Caterer per E-Mail

Interview:

Frau Tautz, Sie sind Verpflegungsbeauftragte in der Diltheyschule in Wiesbaden. Wie ist es dazu gekommen, dass Sie diese Aufgabe übernommen haben?

Ich interessiere mich seit meiner Jugend für Lebensmittel und koche sehr gerne. Als junge Lehrerin habe ich im Nachmittagsbereich gearbeitet und unter anderem Mittagessen ausgegeben und beaufsichtigt. Das Thema Gesunde Ernährung ist mir immer wichtig gewesen und so habe ich mich auf die Stelle als Ganztagskoordinatorin/ Verpflegungsbeauftragte beworben, die ich nun bereits seit 13 Jahren ausführe.

Wie schätzen Sie den zeitlichen Aufwand für Verpflegungsbeauftragte ein?

Der Zeitaufwand ist temporär sehr unterschiedlich. Es hängt davon ab, wie viele Probleme es aktuell gibt oder ob alles beim Schulmittagessen gut klappt. Neben organisatorischen Aufgaben, die wöchentlich anfallen, beispielsweise den Einsatzplan der MensaScouts zu erstellen, gibt es zu Beginn des Schuljahres Arbeit, wenn die neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler in den Mensabetrieb eingewiesen und teilweise bei der elektronischen Bestellung des Essens unterstützt werden müssen.

Generell sollte dies mit ein bis zwei Entlastungstunden pro Woche honoriert werden. Natürlich ist das immer eine Mischkalkulation; steht die Schule mit dem Thema Schulverpflegung noch am Anfang, gestaltet sich die Aufgabe zeitintensiver.

Was sind konkret Ihre Aufgaben als Verpflegungsbeauftragte? Wie tragen Sie dazu bei, die Qualität der Schulverpflegung zu sichern und weiterzuentwickeln?

Zur Erfassung der aktuellen Situation entwickle ich Fragebögen zum Mittagessen, die aussagekräftig und rasch auszuwerten sind. Damit werden die Schülerinnen und Schüler täglich durch die Haupt-Mensaaufsichtskraft kurz befragt. Gemeinsam evaluieren wir die Beliebtheit von Gerichten und geben das Feedback der Schülerinnen und Schüler an den Caterer weiter. Es gehört zudem zu meinen Aufgaben, Berichte zum Mittagessen und Beschwerden zu sammeln sowie Wünsche oder Anregungen aufzuarbeiten. Bei Bedarf spreche ich sofort mit dem Caterer – in der Regel bekommen diese auch alle drei bis sechs Monate ein schriftlicher Bericht der Haupt-Mensaaufsicht.

Um mit allen Beteiligten in den Austausch zu treten, berufe ich die Mensakreise ein, leite und protokolliere die Treffen sowie zentrale Ergebnisse. Gemeinsam finden wir Lösungen für aktuelle Herausforderungen, terminieren Maßnahmen und überprüfen die Erreichung vereinbarter Ziele. Im Laufe der Jahre hat sich gezeigt, dass es sehr nützlich ist, wesentliche Fakten rund um das Mittagessen zu dokumentieren und zu sammeln – also etwa alle Protokolle, Berichte, jährliche Essenszahlen und Zeitungsartikel.

Neben den genannten Tätigkeiten organisiere ich alle Aufsichten und Einsätze der MensaScouts und weise sie zu Beginn ihrer Tätigkeit in ihre Aufgaben ein. Außerdem formuliere ich nach Absprache mit der Schulleitung und dem Ganztagsausschuss Texte für Aushänge von Regeln zum Essen in der Mensa. Diese sind auch hilfreich, wenn ich zu Beginn eines Schuljahres den neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässlern die Abläufe und Verhaltensregeln erkläre. Zusammen mit den beiden Ökotrophologinnen überprüfe ich, ob der DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung durch den Caterer eingehalten wird. Zudem nehme ich an den Sitzungen des Ausschusses „Schule und Gesundheit“ teil, der das Kioskangebot evaluiert und weiterentwickelt.

Natürlich fallen noch weitere organisatorische Aufgaben an: Zum Beispiel kümmere ich mich

darum, dass Bestellterminal funktioniert, besorge Ersatzgeschirr, bestelle Kohlensäure für die Wasserspender und veranlasse deren Wartung.

Gibt es feste Kommunikationsstrukturen?

An unserer Schulen nutzen wir informelle und feste Kommunikationsstrukturen.

Zur informellen Kommunikation gehören persönliche Gespräche oder E-Mails zwischen der Verpflegungsbeauftragten und

- der Haupt-Mensaaufsichtskraft, um Fakten zum Essen et cetera zu eruieren,
- den Ökotrophologinnen,
- dem Caterer,
- mit allen anderen Mitgliedern des Mensakreises sowie
- dem Schulträger.

Feste Kommunikationsstrukturen sind

- Informationsschreiben und -abende zum Mittagessen an der Diltheyschule für die Eltern der neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler,
- Informationen zur Organisation und Auswahl des Mittagessens auf der Schul-Website,
- persönliche Einweisung der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler in den Ablauf des Mensabetriebs zu Beginn eines Schuljahres mit Unterstützung durch MensaScouts,
- tägliche persönliche Kommunikation mit den Essensteilnehmenden und Protokollierung der Stellungnahmen der Schülerschaft zum Essen durch die Haupt-Mensaaufsichtskraft,
- Berichte zum Mittagessen auf Grundlage der täglichen Umfrage bei den Schülerinnen und Schülern und Weitergabe an die Verpflegungsbeauftragte,
- Infoblätter und wöchentliche Aushänge zum Speiseplan,
- Kommunikation von Neuerungen über ein elektronisches Bestell- und Abrechnungssystem, über das auch die Vorbestellungen erfolgen sowie
- Aushänge der Mensa-Regeln für die Zeit während des Essens.

Wie gestaltet sich die Kommunikation zwischen den Mitgliedern des Mensakreises?

Die Kommunikation zwischen den Mitgliedern des Mensakreises orientiert sich am Ziel eines gesunden Mittagessens, das die Schülerinnen und Schüler mögen und das für die Eltern bezahlbar ist.

Gibt es Probleme, werden alle Mitglieder offiziell eingeladen und gemeinsam mit dem Caterer Lösungswege gesucht sowie Ziele definiert. Diese werden inklusive der Fristen für Nachbesserungen protokolliert. Je nach Art des Problems überprüfe ich gemeinsam mit den Ökotrophologinnen oder der Haupt-Mensaaufsichtskraft, ob die Ziele umgesetzt worden sind. Erfolgreiche Nachbesserungen werden an die Mitglieder des Mensakreises sowie die Schulgemeinde und den Ganztagsausschuss kommuniziert.

Was wünschen Sie sich für die Kommunikation an der Schnittstelle Schulträger/Schulgemeinde?

Die Kommunikation mit dem Schulträger erfolgt an unserer Schule nach Bedarf auf persönlichem Weg und in direktem Austausch beispielsweise bei der Auswahl eines neuen Caterers. Des Weiteren gibt es Informationsschreiben vom Schulträger, etwa zur Finanzierung des Essens bedürftiger Kinder.

Wünschen würde ich mir häufigere und umfangreichere Informationen per E-Mail zum Ist-Stand des Modellprojektes ‚Besser essen – Besser lernen – Besser drauf!‘ und zu generellen Entscheidungen zum Mittagessen. Früher haben noch jährlich größere Treffen unterschiedlicher Schulen, Caterer und dem Schulträger stattgefunden, deren Fortführung ich sehr begrüßen würde. Diese Treffen ermöglichten es, mit Verpflegungsbeauftragten anderer Schulen im Gespräch zu bleiben und somit einen guten Informationsfluss zu gewährleisten. Was damals fehlte und daher wünschenswert wäre, sind Protokolle und Feedbacks oder Follow-Ups auf Fragen und Probleme, die nicht vor Ort beantwortet oder geklärt werden konnten.

Wie gehen Sie mit herausfordernden Gesprächssituationen im Mensakreis um? Wie verstehen Sie Ihre Rolle im Mensakreis speziell in diesen Situationen?

Wenn es um das Mittagessen geht, ist es das Wichtigste, allen Teilnehmenden klarzumachen, sich selbst vor Augen zu führen, dass man nicht gegen, sondern miteinander arbeitet. Hierfür signalisiere ich allen Beteiligten, dass ich ihre Situation verstanden habe und gemeinsam mit ihnen eine Lösung finden möchte. Manchmal können im Team Beanstandungen schnell behoben werden, für andere Anliegen müssen später Lösungen erarbeitet werden. Dabei ist es mir wichtig, dass sowohl der Caterer bei einzelnen Punkten nachgibt als auch die Vertretungen der Schulgemeinde – ganz nach dem Motto: Man kann nicht alles haben! Es müssen stets Kompromisse gefunden werden; niemand sollte nach dem Mensakreis frustriert oder verärgert sein.

Wie empfinden Sie die Unterstützung des Modellprojektes ‚Besser essen – Besser lernen – Besser drauf‘ in Verbindung mit den beiden Ökotrophologinnen?

Bevor die Diltheyschule Projektschule wurde, blieben viele gemeinsame Gespräche zwischen der Schulgemeinde und den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Caterers ergebnislos. Ohne eigenes Fachwissen zur Schulverpflegung war es schwierig dem Caterer gegenüber entsprechend zu argumentieren und etwas zu bewirken. Als Schule fühlte man sich alleingelassen. Gleichzeitig waren auch die Caterer zu dieser Zeit unsicher, wie die Schulverpflegung gestaltet sein sollte und brauchten Unterstützung. Unser Caterer hatte von dem Wiesbadener Modellprojekt gehört und schlug uns die Zusammenarbeit vor. Die beiden Ökotrophologinnen unterstützen seitdem unseren Mensakreis durch ihre fachliche Kompetenz sowie ihre Erfahrungen aus der Betreuung von anderen Schulen und Caterern und geben uns sehr hilfreiche Impulse.



Foto 1: Mensa der Diltheyschule Wiesbaden



Foto 2: MensaScout und Kind

Was sind Ihrer Meinung nach Gelingensbedingungen für eine gewinnbringende Kommunikation im Mensakreis? Welche Herausforderungen stellen sich?

Herausforderungen

- ❗ großes Engagement der oder des Verpflegungsbeauftragten erforderlich
- ❗ ausreichendes Feedback aus der Schülerschaft zur Qualität und Quantität des Mittagessens sammeln
- ❗ selbstständig fundiertes Wissen über Ernährung und die Empfehlungen des DGE-Qualitätsstandards für die Schulverpflegung aneignen, um gegenüber dem Caterer argumentieren zu können
- ❗ schuleigene verlässliche Haupt-Mensaaufsichtskraft finanzieren, die täglich Fakten zum Mittagessen erhebt

Gelingensbedingungen

- ✔ gute Erreichbarkeit aller Beteiligten gewährleisten
- ✔ feste Kommunikationsstrukturen verankern
- ✔ Schulgemeinde integrieren
- ✔ mit anderen Schulen und Funktionsgruppen austauschen
- ✔ alle Beteiligten partizipieren lassen
- ✔ Schulgemeinde für das Thema Schulverpflegung/Essen und Trinken sensibilisieren, zum Beispiel durch gelebte Ernährungsbildung, Informationsschreiben, gemeinsame Regeln, Engagement der Schule (gewürdigt etwa durch das Teilzertifikat „Ernährung & Konsum“ des Hessischen Kultusministeriums)
- ✔ vor dem Mensakreis: Informationen zum Mittagessen vor Ort sammeln, tägliche Zufriedenheitsabfrage durchführen und Informationsfluss sichern
- ✔ während des Mensakreises: positive Gesprächsatmosphäre schaffen, gemeinsame Ziele hervorheben, gemeinsame Ideen und Maßnahmen besprechen, um das Essen zu optimieren, Vereinbarungen inklusive Fristen definieren und Protokoll führen
- ✔ nach dem Mensakreis: Follow-Up – Kurzbericht zum Status quo verfassen, Schulgemeinde durch Verpflegungsbeauftragte informieren